

SPEZIAL DIGITALFOTOGRAFIE

WÄRMERE FARBEN

Die Kamerabranche übernimmt den Innovationszyklus der IT-Industrie. Die Geräte werden rasant billiger.

Sie ist kaum größer als eine Streichholzschachtel und dennoch eine vollwertige Digitalkamera. Ihr Objektiv und der Fotosensor mit zwei Millionen Bildpunkten (Pixel) Auflösung genügen für schnelle Schnappschüsse und machen die Kamera mit dem Namen DSC 2000 K zum idealen Werkzeug für Industriespione. In wenigen Tagen wird Philips die Neuheit auf der Cebit 2004 präsentieren.

Ausgerechnet Hannover. Eingefleischten Fotoenthusiasten sträuben sich bei Ort und Anlass noch immer die Nackenhaare, galt doch bisher die Kölner Photokina als unumstrittene Leitmesse der Bilderbranche. Doch durch den Boom der Digitalfotografie hat sich die weltgrößte Computermesse Cebit zumindest in Sachen digitaler Fotografie als Neuheitenschau etabliert.

Sony zeigt mit der Cybershot DSC-T1 eine der derzeit kleinsten Digitalkameras für anspruchsvolle Amateure. Die japanischen Ingenieure zwängten ein Tessar Dreifach-

Zoom-Objektiv von Carl Zeiss in die ebenfalls nur scheckkartengroße und 17 Millimeter flache Kamera. Die technische Meisterleistung komplettieren ein Fünf-Megapixel-Objektiv (fünf Millionen Bildpunkte) und ein großes LCD-Display zum Betrachten der Aufnahmen, das fast die gesamte Rückseite der Kamera ausfüllt. Der japanische Kameraspezialist Olympus stellt gleich drei neue Modelle in Hannover vor.

Der starke Auftritt auf dem europäischen Markt hat seinen Grund. Denn während in Japan bereits sehr viele Leute eine leistungsfähige Digitalkamera besitzen, sollen in Europa in diesem und im kommenden Jahr Wachstumsraten im hohen zweistelligen Bereich möglich sein. Nach einer Statistik des internationalen Branchenverbandes Photo Marketing Association gingen im vergangenen Jahr rund 50 Millionen Digitalkameras über die Ladentische – davon 18 Millionen in Europa (siehe Grafik).

PROFITEURE DES HARTEN WETTBEWERBS der Digitalkamerahersteller sind die Käufer. Die Entwicklung von Preis und Funktionalitäten ähnelt immer mehr den Trends der Computer- und Handybranche. Alle sechs Monate kommen inzwischen neue digitale Fotoapparate auf den Markt – von der Einstiegsvariante für 100 Euro bis zum Spitzenmodell für über 1000 Euro. Gleichzeitig fallen die Preise pro Jahr um 20 Prozent.

Für anspruchsvollere Amateure offerieren Digitalkameraproduzenten sogar ehemals nur den Spitzenmodellen vorbehaltene Technologien. In die rund 400 Euro teure X530 von Polaroid ist ein Bildsensor des Silicon-Valley-Startups Foveon eingebaut. Der X3 genannte Chip speichert wie ein Farbfilm die Farben Rot, Grün und Blau separat in drei Schichten des Silikonchips. Herkömmliche Bildsensoren hingegen fangen nur jeweils ei-



ne Farbe pro Pixel ein und rechnen die fehlenden anhand der Informationen der benachbarten Pixel hoch. Der Foveon-Chip liefert laut Fachleuten mehr Detailtreue und wärmere Farben. Bisher war er nur in den über 1400 Euro kostenden Spitzenmodellen der japanischen Firma Sigma zu finden.

Einen besonderen Kniff haben sich die Ingenieure von Minolta mit ihrer Anti-Verwacklungstechnologie einfallen lassen. Bewegungssensoren in der Kamera registrieren zitternde Hände. Der auf einer Schiene angebrachte Bildsensor der Kamera steuert mit einer eigenen Bewegung dagegen und fängt das Verwackeln auf.

Die erste Liga der Digitalkameras dominieren die analogen Spiegelreflexkamerashersteller Canon, Nikon und Olympus. Den Fans der analogen Spiegelreflexkamera gehen die Argumente gegen den Umstieg auf ein digitales Spitzenmodell aus. Zwar liefert der Film immer noch mehr Details, doch

BILDERSTURM

Der weltweite Absatz digitaler Fotoapparate hat mit dem Verkauf analoger Kameras nahezu gleichgezogen (in Millionen Stück)

Jahr	Digitalkameras	Analogkameras
1999	5,5	67,0
2000	11,0	71,0
2001	18,5	66,0
2002	30,5	63,0
2003	50,0	57,0

Quelle: Photo Marketing Association

die Bildsensoren schließen zügig auf. Dank leistungsfähiger Speicherkarten gestatten höherwertige Modelle das Abspeichern von Aufnahmen im unkomprimierten Zustand. Bei diesem so genannten RAW Format können Bildfetischisten die Aufnahmen mit ausgefeilter Bildsoftware am PC bearbeiten und die Einschränkungen des Kameraprogramms umgehen.

Die schnelle und einfache Digitalfotografie begeistert auch Menschen, die den Papierbildern oder Dias wenig abgewinnen konnten. „Heute fotografieren wesentlich mehr Leute als früher“, sagt Marktforscherin Michelle Slaughter von Infotrends Research. Allerdings werden rund 70 Prozent aller digital geschossenen Bilder laut Studien von Infotrends nie gedruckt, sondern nur auf PC oder CD gespeichert – und noch viel mehr nach einem kritischen Blick aufs Display ganz schnell wieder gelöscht.

MATTHIAS HOHNSEE/SILICON VALLEY

ALLE SECHS MONATE NEUE GERÄTE